

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 37 (1933-1934)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Überm Rhein  
**Autor:** Burckhardt, Jacob  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-663336>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

lich bei einer Wegbiegung begegneten. Der Priester hielt die alte Frau an, die zu fliehen suchte, als sie mich sah. Ich drückte ihr die Hand, unendlich erschüttert von einer fast religiösen Achtung beim Anblick eines so tiefen Schmerzes und einer so mächtvollen Liebe...

„Und Antonius?“ fragte der Pfarrer.

„Immer noch nichts,“ antwortete die Witwe, „aber ich glaube, daß wahrscheinlich nächstes Jahr...“

Ihre Augen entzündeten sich in einer Freude und Zuversicht, darinnen die Entzagung ihrer ganzen toten Jugendzeit brannte.

\*

Meine Herren, das ist Veronikas Liebe, die sicher den empfindsamsten Feinheiten unserer schönen Weltdamen gleich kommt, die im Schmucke von Luxus und Reichtum leben. Wie denken Sie darüber, Herr de Rogières?“

De Rogières antwortete nicht. Die junge Frau de Lavaud aber sagte mit verwirrter Stimme:

„Ich stelle mir mit Entsetzen den Tag vor, an dem Veronika als achtzigjährige Liebende den Körper ihres siebenundzwanzigjährigen Gatten wiederfinden wird... Er ist durch die Gletscherfülle so frisch erhalten, als ob er erst am selben Morgen abgestürzt sei. Er blüht noch in seiner ganzen männlichen Schönheit. Welch eine furchtbare Liebesbegegnung!...“

## Überm Rhein.

Überm Rhein das Waldgebirge  
Mit der einsamen Kapelle,  
Überm Waldgebirg der Vollmond,  
Ringsum weißer Wölkchen Helle,

Wetterleuchten weit im Westen,  
Und vom Strand der Duft der Bäume —  
Ist's ein Wunder, wenn die Seele  
Sich verliert in Sehnsuchtsträume?

Und der Strom wie schäumend Silber,  
Drüber leichte Schatten ziehen,  
Freudenschüsse in den Reben,  
Ferne Waldhornmelodien,

Jacob Burckhardt.

## Optimismus.

Von Max Hahel.

Ob die Welt, in der wir leben, wirklich die beste aller Welten ist, wie der Philosoph Leibniz in seiner „Theodicee“ dachtun wollte, mag bezweifelt werden, weil wir die anderen Welten nicht kennen. Aber dem Genie, das den unerhörten Planeten Erde schuf — er ist ja nur ein kleiner Planet, wie groß seine Wunder auch sein mögen! — dem Genie, das die Erde mit ihrem ganzen Drum und Dran ins All schicken konnte, ist zuzutrauen, daß es Welten zu schaffen vermochte, auf denen es keine Erdbeben, Blitzschläge und Hagelwetter gibt, keine Lebewesen, die an Schnupfen, Kopfweh oder Bauchschmerzen leiden und als Opfer von Mückenstichen oder Bazillen elend hinsterben. Es ist vielmehr anzunehmen, daß es unter den ungezählten Welten des unendlichen Raumes auch richtige Sterne des Glücks gibt, Wohnplätze wunderbarer Geschöpfe, die aus Licht und Äther gewoben sind, Zeit und Raum nicht kennen und

in ewigen Wonnen schwelen, Selige, von ewiger Liebe genährt und ewige Liebe verströmend. Ja, Sterne, darauf arabisch Geschöpfe leben, von denen Goethe geträumt haben mag, als er die schildernden Zeilen schrieb:

Hier ist das Wohlbehagen erblieb,  
Die Wangen heiter und der Mund,  
Ein jeder ist an seinem Platz unsterblich,  
Sie sind zufrieden und gesund.

Wie gesagt: ob unsere Erde die beste aller Welten ist, mag bezweifelt werden. Wir kennen die anderen Welten nicht. Buddha, der große Seher, sah in unserer Welt eine Welt des Leidens, eine Welt des Wahns, erhalten von tollen Kräften blinder Begier. Und sein Evangelium pries die Überwindung dieser Begier, die Aufrhebung des Willens. Jesus setzte diesem „Nein!“ des Jnders allerdings das strahlende „Ja!“ göttlicher Verheißung und unbegrenzten Glaubens entgegen, nicht, indem er die Welt, in